

Bruderklausenkirche Sigigen

Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestehen





Oben *Kreuzweg: Grablegung Jesu. Glasgemälde von G. Engeler*

1. Umschlagseite *Blick auf die Westfassade der Kirche*

4. Umschlagseite *Der heilige Bruder Klaus. Farbiges Glasfenster im Chor von G. Engeler*

Autor Ruedi von Rotz, CH-6017 Ruswil

Fotos Stephan Kölliker, CH-6017 Ruswil (alle Farbbilder);

Archivaufnahmen (alle s/w-Bilder)

Herausgeber Kirchenbaugenossenschaft Siggen

Auskünfte Hans Grüter, CH-6019 Siggen; Telefon 041 / 495 10 29

1. Auflage 2000

© Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg

ISBN 3-933784-76-X

Kunstverlag Josef Fink Hauptstrasse 102 b

D-88161 Lindenberg

Telefon 0049 (0) 83 81 8 37 21 Telefax 0049 (0) 83 81 8 37 49

Internet www.kunstverlag-fink.de E-Mail info@kunstverlag-fink.de

Gestaltung Michaela Maurer

Gesamtherstellung Holzer Druck und Medien, Weiler im Allgäu



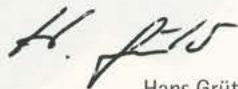
Kunstverlag Josef Fink

Vorwort

50 Jahre Kirchenbaugenossenschaft: Ein Grund, sich ehrlich zu freuen und Rückblick zu halten auf die Entstehung der Bruderklausenkirche, des Wahrzeichens von Sigigen.

Nach den harten Kriegsjahren war es der Wunsch unserer Väter, eine eigene Kirche zu bauen. Durch ihren Idealismus, ihr beispielhaftes Engagement und ihre zahlreichen Frondienste wurde dieser Plan 1949/50 verwirklicht. Als wir die damaligen Umstände eines Kirchenbaus erkundeten, eröffneten sich uns weitreichende Hintergründe. Die vertiefte Auseinandersetzung mit der interessanten Geschichte von Sigigen führte uns bis in frühere Jahrhunderte zurück. Wir erachteten es als wichtig, die Vergangenheit aufzuarbeiten und in einer Jubiläumsschrift festzuhalten. Zusammen mit Richard Felber und Niklaus von Rotz wurden in unzähligen Stunden Akten, Protokolle und Bildmaterial studiert und geordnet. In der Person von Ruedi von Rotz – er wurde in Sigigen geboren und absolviert zur Zeit ein Studium an der ETH Zürich – fanden wir den geeigneten Verfasser. Ihm gebühren für die grosse Arbeit ein aufrichtiger Dank und herzliche Gratulation zum gelungenen Werk. Mit diesem Dokument, das für unsere Nachkommen ein bleibendes Nachschlagewerk sein möge, gedenken wir auch der Pioniere und danken ihnen für ihren unermüdlichen Einsatz. Ich wünsche, dass die Bruderklausenkirche Sigigen als Ort der Gemeinschaft von den nächsten Generationen getragen, mit Liebe gepflegt werde und erhalten bleibe. Mögen uns auch in Zukunft Glück und Gottes Segen begleiten.

Sigigen, im Mai 2000



Hans Grüter

Präsident der Kirchenbaugenossenschaft Sigigen



Links:
Schwerbeladen trägt
Emil Felber, Eggüetli,
einer der Hauptinitianten
des Kirchenbaus,
die Post aus

Von der ersten Idee bis zum Spatenstich

Schon 1931 besprach der Pfarrer von Ruswil, Josef Gassmann, mit einem nicht bekannten Einwohner der Gemeinde die Notwendigkeit einer Kirche oder Kapelle in Sigigen. Damals kam, wie der Pfarrer an der Einweihung erzählte, eine Bauersfrau zu ihm und meinte: „Do hätti anfangs hundert Fränkli für nes Oefeli, damit, wenns einischt in Sigigen obe ne Chele gäb, der Geistliche de ned so muess früre.“ Der Wunsch nach einer Kirche war also schon in der Zwischenkriegszeit vorhanden, doch schien die finanzielle Belastung für einen Weiler wie Sigigen zu gross, obwohl der Posthalter von Sigigen, Emil Felber, auf seinen Botengängen unermüdlich für deren Bau geworben hatte.

Erst das sehr grosszügige Vermächtnis von Fr. 20'000.–, das Pfarrhelfer Alois Oehen von Ruswil, der am 17. Januar 1946 starb, für den Bau einer Kirche in Sigigen spendete, überzeugte die letzten Skeptiker. Dank der Initiative von Emil Felber fand am 28. Dezember 1948 die erste Versammlung zur Gründung einer provisorischen Baukommission statt. Es nahmen daran teil:

Pfarrer Josef Gassmann, Ruswil	(später Mitglied der Baukommission)
Emil Felber, Eggüetli	(später Aktuar der Baukommission)
Niklaus von Rotz, Ober Amsig	(später Präsident der Baukommission)
Alois Grüter, Chuterhüsi	(später Kassier der Baukommission)
Franz Brun, Dieggringe	(später Vize-Präsident der Baukommission)
Josef Wicky, Untergraben	(später Mitglied der Baukommission)
Siegfried Roos, Schönebuel	(später Schreiber der Baukommission)

Schon bei dieser ersten Versammlung zeigte sich, mit welchem Elan das ehrgeizige Projekt vorangetrieben wurde. Als Architekten schlug man Josef Steiner aus Schwyz vor. Pfarrer Josef Gassmann äusserte den Wunsch, dass die Kirche „hell und heimelig“ werden sollte. Zum Kirchenpatron wurde Bruder Klaus bestimmt. Zu diesem Zeitpunkt war die Baukommission noch der Ansicht, die neue Kirche aus Holz zu erstellen, da es billiger sei und dem Weiler und der Landschaft „gut anstehen“ würde.

Mitte Januar 1949 schickte man ein offizielles Gesuch für einen Kirchenbau an den Bischof in Solothurn. Begründet wurde das Vorhaben unter anderem mit der grossen Entfernung (bis ca. 6 km) einiger Höfe zur Pfarrkirche; ausserdem verwies man auf die eigene Gesamtschule mit 50–60 Schülern und die 313 Sigiger Katholiken. Aus einem Brief, den Pfarrer Gassmann an den Domherrn Alois Hunzeler, Solothurn, am 27. Januar 1949 schrieb, erfahren wir auch ausführlich die religiösen Hintergründe, die dem Pfarrer ein Anliegen waren, aber sicher schon zu jener Zeit nicht der Meinung aller Ein-

wohner entsprachen. So bemerkte Pfarrer Gassmann: „... sind schon mehrmals Höfe für die katholische Sache verloren gegangen. Einige grosse Höfe sind um wahre Schundpreise an Andersgläubige verkauft worden ... Wäre ich damals da gewesen, hätte ich den Hof selber gekauft ... Es hält sich schwer, verlorenes Gut wieder zurück zu gewinnen. Wenn aber eine Kapelle mit Sonntagsgottesdienst in die Nähe rückt, ist vielleicht eine Besserung der Verhältnisse möglich.“

Drei Tage später, am 30. Januar, trafen sich 38 Einwohner von Sigigen zur ersten Generalversammlung „aller Interessenten für einen Kirchenbau“ im Schulhaus Sigigen. Zusätzlich zu den bereits Genannten nahmen folgende Personen an der ersten Generalversammlung teil:

Josef Albisser, Zügshus	Josef Grüter, Amsig
Josef Bachmann, Meierhof	Franz Hofstetter, Neugrüt
Niklaus Bachmann, Burketsrüti	Xaver Hofstetter, Lö
Franz Brun, Dieggringe	Josef Koch, Dieggringe
Jakob Brun, Berge	Theodor Lischer, Lö
Albert Bucher, Graubaumhalde	Fridolin Meyer, Zänzihüsli
Vitus Bühler, Obergrüt	Hans Müller, Hüttehof
Anton Bussmann, Wäberhüsere	Josef Müller, Scharmisschürli
Jakob Felber, Berge	Lukas Müller, Käserei Sigigen
Josef Felber, Gigerhof	Moritz Müller, Dieggringe
Melchior Flüeler, Wäberhüsere	Fridolin Schmidlin, Charegstell
Alois Grüter, Amsig	Theodor Vogel, Grosshus
Emil Grüter, Schulhaus	Josef Wicky, Grabe
Franz Grüter, Dieggringe	Peter Zihlmann, Graubaum
Hans Grüter, Schönebuel	Julius Zimmermann, Gauchsrüti
Johann Grüter, Dieggringe	

sowie die nachfolgenden Personen, die neu in die Baukommission bestellt wurden:

Eduard Bucher, Schächbuel	Josef Felber, Gigerhof
Jakob Brun, Berge	Fridolin Schmidlin, Charegstell

Die grosse Anzahl der Beteiligten war Ausdruck dafür, dass der Weiler Sigigen um 1949 genau 38 Bauernhöfe umfasste und der Bau einer eigenen Kirche offenbar ein Bedürfnis der allermeisten Sigiger war.

An diesem Nachmittag wurden auch die provisorischen Beschlüsse vom 28. Dezember bestätigt. Umstritten war jedoch die Standortwahl der Kirche. Da drei verschiedene Bauplätze zur Auswahl standen und zudem alle von den jeweiligen Grundeigentümern geschenkt wurden, musste eine Abstimmung über den endgültigen Standort entscheiden. Zur Auswahl standen der Ort bei dem Helgenstöckli (siehe Abbil-



Diese Dreifaltigkeitskapelle, auch Helgenstöckli genannt, stand etwa bei der oberen Einfahrt des heutigen Parkplatzes und musste beim Bau der Kirche weichen. Sie enthielt die drei Figuren Pietà, St. Apollonia und St. Jakobus (Aufnahme von 1921 mit Richard Felber, Gigerhof)

), der Platz beim alten Schulhaus (heute Dorfblick) und das heutige Kirchengrundstück, dem schliesslich in der Abstimmung klar der Vorzug gegeben wurde. Dieses Grundstück schenkte Josef Felber, Gigerhof.

Bei den nun folgenden Baukommissionssitzungen klärten die Mitglieder innert nur vier Monaten alle Details, unter denen die Wahl des Turms am heftigsten diskutiert wurde. Dies vor allem, weil sich die Vorschläge bezüglich Form und Kosten beträchtlich unterschieden. Schliesslich entschied man sich für eine kostengünstigere Variante, den sogenannten „Tessinerturm“. Der damalige Ruswiler Gemeindepräsident Peter Müller nannte ihn einen „Leucht-, Wacht- und Wehrturm, der gegen die Einflüsse der heutigen Zeit sein möge“.

Im gleichen Tempo schritt der gesamte Bau voran. Bereits einen Monat nach der ersten Versammlung „aller Interessierten für einen Kirchenbau“ konnte Pfarrer Josef Gassmann den ersten Spatenstich vollziehen.



Baugeschichte

Spatenstich (hinten v.l.n.r.: Emil Felber, Anton Roos, Theodor Brun, Josef Felber, Alois Grüter, Pfarrer Josef Gassmann, Moritz Bachmann; vorne v.l.n.r.: Peter Winiger, Walter Müller, Heidi Felber, Vreni Felber, Martha Felber, Margrit Kreit)

Schon wenige Stunden nach dem feierlichen ersten Spatenstich wurde die Erde mit kräftigeren Spatenhieben bearbeitet. Für diesen Aushub und das Fundament war Baumeister Johann Häusermann von Ruswil verantwortlich, der diesen Auftrag innert kürzester Zeit ausführte. Dies war vor allem möglich, weil die meisten Fuhren durch die freiwilligen Helfer aus der Umgebung immer schnell und zuverlässig, sei es mit Pferd oder Traktor, ausgeführt wurden.

Da während der ganzen Bauarbeiten die Sigiger sehr viele Frondienste leisteten, konnte die Grundsteinlegung schon am 24. April 1949 gefeiert werden. Als symbolischer „erster“ Grundstein diente ein massives Exemplar vom Lopper. In diesen ausgehöhlten Stein legte man das „Goldene Buch“, in dem alle eingetragen sind, die in irgendeiner Form (Stifter, Spender, Bauleute etc.) beim Kirchenbau beteiligt waren. Diesen Grundstein mit der Jahreszahl „1949“ kann man beim Eingang, rechts neben der Treppe, finden.

Unglücklicherweise war der Sommer 1949 ausserordentlich regenarm. Deshalb versiegten sehr viele Wasserquellen, so dass für viele Höfe sämtliches Wasser zugeführt werden musste. Trotz dieser zusätzlichen Belastung für die Landwirte hatte Baumeister Josef Dubach immer genügend Fronarbeiter, um das Mauerwerk noch ter-

mingerecht fertigstellen zu können. So begann die Zimmerei Fritz Haupt & Sohn aus Ruswil schon Mitte Juni 1949 mit der Dachkonstruktion. Das Holz dafür wurde von der Sägerei Hüsler, Ruswil, bezogen und stammt aus den Ruswiler Wäldern. Rechtzeitig vor dem Wintereinbruch war auch das Dach gedeckt. Als Dachdeckermeister hatte man Hans Zihlmann aus Ruswil verpflichtet. Schon im Sommer 1949 durften die Schulkinder von Sigigen mit dem Aufzug der drei Glocken, mittels eines sehr langen Seiles, den spektakulärsten Bauakt vollziehen. Diese Glocken stammen aus der Pfarrkirche Ruswil und wurden von den Geschwistern Luise, Rosina und Marie Grüter, aufgewachsen in der Goldschrüti, gespendet.

Für die umfangreichen Schreinerarbeiten berücksichtigte die Baukommission folgende einheimische Schreinermeister:

Gotthard Meier, Ruswil
 Josef Koch, Dieggringe
 Josef Schüpfer, Ruswil
 Josef Müller, Honig

Alfons Unternährer, Rüediswil
 Martin Juchli, Rüediswil
 Josef Roos, Hellbühl

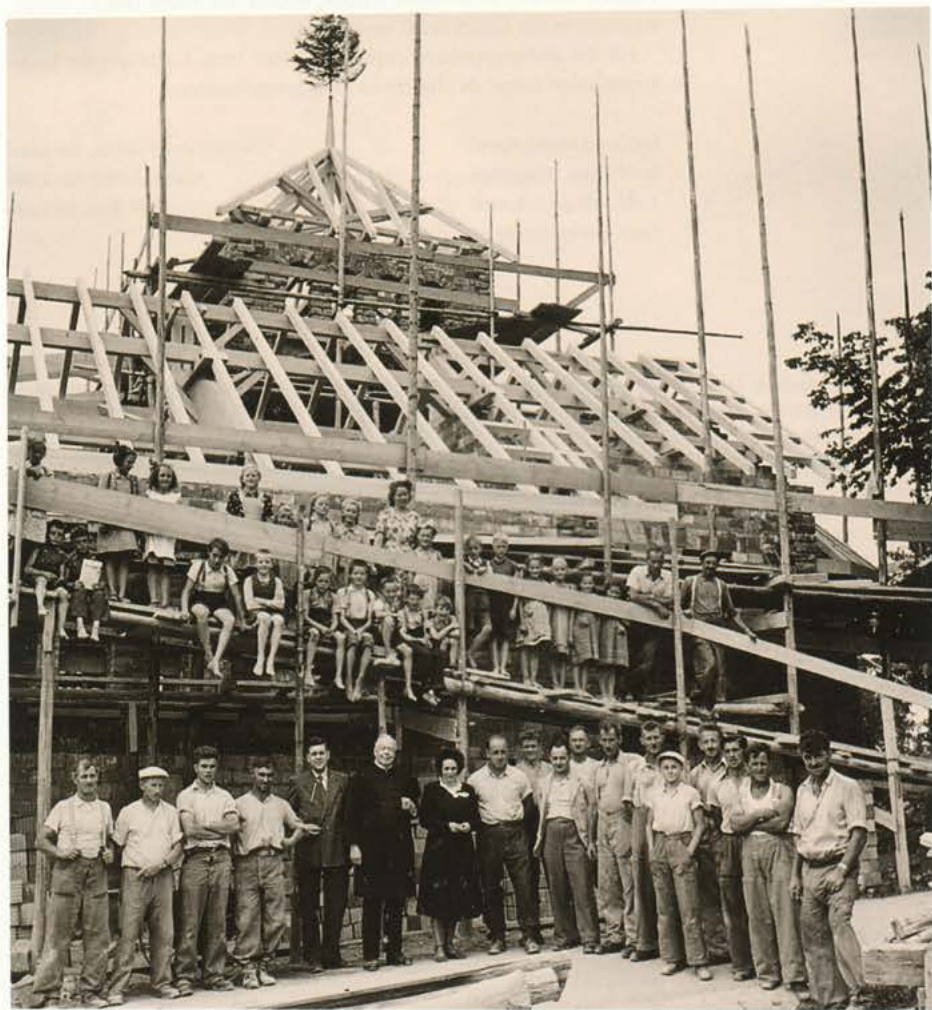
Aushub. Die Erde wurde damals noch mit Spaten und Schaufeln ausgehoben und mit Pferd und Wagen abtransportiert. Im Hintergrund erkennt man die Pilatuskette



Unter diesen ist vor allem Josef Koch zu erwähnen, da er zwei von vier Türen gratis herstellte. Auch für die Tabernakeltüre war mit Kunstschlosser Franz Grüter ein Ruswiler berücksichtigt worden.

Bei der Aufrichte haben sich neben der Arbeiterschaft auch der Pfarrer und einige Schulkinder zu einem Gruppenbild zusammengefunden

Da sich die ganze Gemeinde bei der Geldsammlung, bei der sogar der Kindergarten als Geldgeber aufgeführt wird, als äusserst spendefreudig erwies, konnte sehr viel Mobiliar schon frühzeitig gekauft werden. Die gesamte Spendensumme betrug am Schluss beachtliche Fr. 68'000.-. Obwohl dieser Betrag alle Erwartungen bei weitem übertraf, bereitete die Kostendeckung der Baukommission die gröss-



*Die Lehrerin Nina Hüsler
und ihre Schulkinder posieren
vor den alten Glocken
der Pfarrkirche und den
zukünftigen Glocken der
Sigiger Kirche*



ten Sorgen. Da die Kostenvoranschläge erst kurz vor der Arbeitsvergabe in Auftrag gegeben wurden, entstand auf diese Weise zwischen dem ersten und dem endgültigen Kostenvoranschlag die grosse Differenz von Fr. 44'000.-. Die Baukosten beliefen sich schliesslich auf Fr. 124'000.-. Deshalb musste bei der Kantonalbank ein Darlehen von Fr. 50'000.- aufgenommen werden.

Dank der tatkräftigen und uneigennützigen Mithilfe der Einwohner von Sigigen, die mehr als 450 Tage Fronarbeit geleistet hatten, konnte die Kirche am vorgesehenen Tag eingeweiht werden. Unter den freiwilligen Helfern befanden sich auch Gläubige anderer Konfessionen, die damit ein Zeichen einer nicht selbstverständlichen Toleranz und frühen Ökumene gegeben haben.

Kirchenweihe

Für dieses besondere Ereignis hatte man den 15. Mai 1950 gewählt, da es der dritte Jahrestag der Heiligsprechung von Bruder Klaus und zugleich der Firmtag war. An diesem prächtigen Frühlingsmorgen kündigten schon früh zahlreiche Böllerschüsse den Festtag an. Mangels Platz musste jedoch die Mehrzahl der Gläubigen ausserhalb der Kirche den Gottesdienst mitfeiern, den sie durch einen Lautsprecher vernahmen. Nachdem Bischof Franziskus von Streng zuerst die Kirche eingeweiht hatte, spendete er 30 Kindern von Sigigen und Umgebung die hl. Firmung. Anschliessend begaben sich die etwa 50 geladenen Gäste und der Rest der Festgemeinde zur weltlichen Feier, die mit einem Bankett unter freiem Himmel eröffnet wurde.

Bei der Einweihung stellte sich zudem das erste Mal der neugegründete Kirchenchor Sigigen mit seinen 30 Sängern vor. Dirigent



*Die Bruderklausenkirche in
den fünfziger Jahren*

Josef Burri hatte eigens für die Einweihung ein Lied komponiert. Der Musikverein Ruswil unter der Leitung von Lehrer Josef Lütolf bereicherte die Feier zusätzlich mit musikalischen Klängen.

Bei den zahlreichen Ansprachen wurde immer wieder der gelungene Bau gelobt. Er sei sehr zweckmässig und ausgesprochen schön und gereiche seinen Erbauern, dem Dörfchen Sigigen und der ganzen Landschaft zur grossen Ehre.

Mit dieser erhebenden, aber schlichten Einweihungsfeier wurde das neue Sigiger Wahrzeichen den Gläubigen übergeben. Dass alle Anstrengungen, alle finanziellen und zeitlichen Opfer, mit denen die Bevölkerung von Sigigen und viele Angehörige der Pfarrei Ruswil den Bau dieses markanten Gotteshauses ermöglicht haben, nicht umsonst waren, zeigen die gut besuchten sonntäglichen Gottesdienste, die zahlreichen Hochzeitsmessen und nicht zuletzt die vielen Beterinnen und Beter, die bei Bruder Klaus für eine Weile stille Einkehr halten.

*Rechts oben:
Pfarrer Josef Gassmann, Bischof
Franziskus von Streng und Pater
Graber betreten die Kirche*

*Rechts unten:
Präsident der Kirchenbau-
genossenschaft Niklaus von
Rotz bei seiner Ansprache*



Die Kirchenbilder

Bei der Wahl des Schöpfers für die Kirchenbilder musste man nicht weit suchen, weil Ruswil schon seit Generationen eine Kunstmalerfamilie beherbergte. Willy Huwiler (1912–1987) bekam den Auftrag, die Kirche künstlerisch auszugestalten. Sein kraftvoller und markanter Malstil mit starken Konturen passt vorzüglich zur rustikalen Kirche in dieser von Hügeln und Wäldern dominierten Landschaft. Einige Motive, so die Beziehung von Bruder Klaus zu Luzern, sind einzigartig und haben vor allem einen geschichtlichen Wert.

Der langjährige Pfarrhelfer und Ehrenbürger von Ruswil, Franz Wey (1918–1993), hat alle Bilder der Kirche beschrieben und die Bildtexte übersetzt.

Bruderklausen-Zyklus

Im Kirchenschiff befinden sich auf beiden Seiten je zehn Ölgemälde. Die Motive aus dem Leben des hl. Bruder Klaus spannen den Bogen von seiner Jugend über sein Leben als frommer Bauer und als Soldat bis zu seinem Tod. Auf der Nordseite hat Willy Huwiler die Beziehung von Bruder Klaus zu Ruswil dargestellt. Gegenüber, auf der Südseite, zeigen die Bilder die Beziehung von Bruder Klaus zu Luzern. Einige Vorlagen zu diesen Bildern hat Willy Huwiler in der Luzerner Diebold-Schilling-Chronik (ca.1510) gefunden.



Bilderzyklus Nordseite

Links oben: Buch

Abgebildet ist ein Buch, in welchem das Leben von Bruder Klaus in Latein beschrieben wird. Diese Biographie stammt aus dem Jahre 1485

Rechts oben: Bruder-Klausen-Statue

Diese Statue, 92 cm gross, steht heute in der Pfarrkirche Ruswil. Ihre Herkunft ist ungewiss. Pfarrer Gassmann von Ruswil behauptete, dass diese Statue schon in der alten Pfarrkirche von Ruswil stand. Hingegen vermutete Pfarrer Adolf Iten von Werthenstein (1947–1983), sie sei erst bei der Aufhebung des Franziskanerklosters Werthenstein (1630–1838) nach Ruswil gebracht worden

Links unten: Bruderschaftsbuch

Eine Bruder-Klausen-Bruderschaft wurde 1673 in Ruswil gegründet. Mit dem Bau der Sigiger Kirche verlegte man die Bruderschaft mitsamt dem Buch, das sich wahrscheinlich im markierten Grundstein beim Eingang befindet, nach Sigigen. Der genaue Wortlaut der abgebildeten Seiten befindet sich im Anhang

Rechts unten: Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln

Die kleine Kapelle vor dem Turm war die erste Begräbnisstätte von Bruder Klaus. An der Kirchenmauer sieht man die Markierung des Steins, der an Baumeister Hans Winden von Ruswil erinnert, welcher beim Kirchenbau von Sachseln zu Tode stürzte. Hans Winden war wahrscheinlich auch beim Bau des Pfarrhofs von Ruswil beteiligt





Links oben: Todessturz von Hans Winden

Darstellung des tödlichen Sturzes von Hans Winden am 13. April 1677

Rechts oben: Beter am Grabe Bruder Klausens

Die beiden Beter sind Niklaus Wolf von Rippertschwand bei Neuenkirch und Ratsherr Josef Leu, Ebersol bei Hochdorf. Beide sind auch auf dem Deckenbild im Schiff abgebildet

Links unten: Einweihung der Kirche von Sigigen

Die dargestellte Prozession fand bei der Einweihung allerdings nicht statt

Rechts unten: Drei Generationen Kunstmaler Huwiler

Willy Huwiler hat sich auf dem Bild als Knaben dargestellt. Von seinem Vater Jakob stammen ebenfalls verschiedene Bilder in der Gemeinde Ruswil. So zum Beispiel an der Aussenwand des Gemeindehauses und einige Bilder in der Kapelle Rüediswil. Bemerkenswert ist, dass der auf dem Bild sitzende Grossvater Jakob Konrad Huwiler der letzte Eremit im Ranft war



Seliger Nikolaus
von Fluz,
Du warst des
Unterländers Retter,
Du bist jetzt ein
frommer Beter,
so bist Du auch
für uns.



Links oben: Heiligsprechung von Bruder Klaus

Die Heiligsprechung fand am 15. Mai 1947 in Rom durch Papst Pius XII. statt. Im Vordergrund des Bildes kann man die alte Vereinsfahne der Turnsektion Fides Ruswil erkennen

Rechts oben: Bruder Klaus rettet ein Schiff

Wie Bruder Klaus ein Segelschiff vor dem Versinken gerettet hat, ist im Anhang beschrieben

Bilderzyklus Südseite

Links unten: Betender Knabe

Auf dem Bild ist Bruder Klaus als Knabe dargestellt, wie er vor der kleinen Dreifaltigkeitskapelle in Sigigen kniend betet. Die Dreifaltigkeitskapelle, auch Helgenstöckli genannt, musste beim Bau der Kirche weichen

Rechts unten: Betruf

Der Kirchenheilige von Sigigen wird hier als Betrufer gezeigt. Im Hintergrund sieht man wieder die Dreifaltigkeitskapelle





Links oben: Bruder Klaus im Krieg

Bruder Klaus als Hauptmann im Alten Zürich Krieg (1436–1450) am Hirzel ob Baar. Als Gefallener wird auch Jenni von Dieggringe erwähnt

Rechts oben: Bruder Klaus am Musegger-Umgang

Der Musegger-Umgang fand bis zum 2. Weltkrieg alljährlich am 24. März statt und geht auf ein Gelübde zurück, das die Katholiken der Stadt Luzern nach einem grossen Stadtbrand abgelegt haben

Links unten: Tagsatzung von Stans 1481

Der Streit um die Burgunderbeute und um die Aufnahme von Freiburg und Solothurn in die Eidgenossenschaft gipfelte in gegenseitigen Kriegsdrohungen der Abgeordneten während der Tagsatzung in Stans

Rechts unten: Bruder Klaus gibt Rat

Pfarrer Heimo Amgrund sucht mit einem Begleiter Rat bei Bruder Klaus, der den Streit unter den Abgeordneten zu schlichten vermag und damit den drohenden Bürgerkrieg vermeidet





Links oben: Bruder Klaus mit seinem geistlichen Berater
 Zu sehen ist Bruder Klaus mit seinem geistlichen Berater Pfarrer Heimo
 Amgrund. Beide stehen vor der Ranft-Kapelle

Rechts oben: Stadt Luzern
 Ein Grund für den Streit der Eidgenossen war die Beute aus den Burgunder-
 krieg(1476/77), die in der Stadt Luzern aufbewahrt wurde

Links unten: Geschenk
 Eine Luzerner Familie schenkt Bruder Klaus in der Jesuitenkirche von Luzern
 ein neues Eremitengewand

Rechts unten: Totenbett
 Vor dem Sterbebett kniet seine Frau Dorothea, geb. Wyss. Rechts aussen
 stehen einige Ständesvertreter von Luzern.
 Bruder Klaus starb am 21. März 1487





Deckenbild im Schiff

Auf dem Deckenbild im Schiff sind von links nach rechts folgende Personen abgebildet:

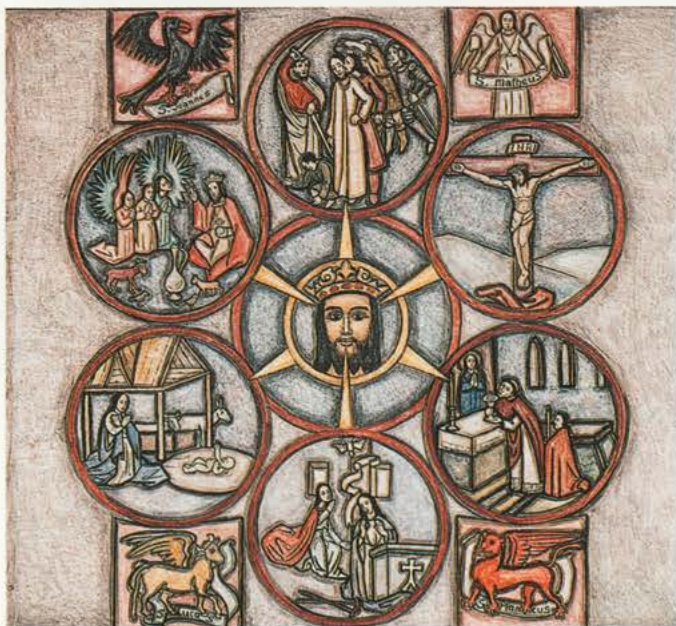
- *Pater Beda Kaufmann OSB, Sarnen. In Sarnen wird der abgebildete Bussgürtel von Bruder Klaus aufbewahrt.*
- *Pfarrer Johannes Huber war Pfarrer von Sachseln zur Zeit der Heiligsprechung.*
- *kniend: Niklaus Wolf (1756–1832) von Rippertschwand bei Neuenkirch. Niklaus Wolf war Landwirt und Ratsherr in Luzern und hat einen einflussreichen Gebetsverein gegründet.*
- *Abt Benno Gut OSB (1897–1970) von Einsiedeln. Er trägt ein Modell der Einsiedler Madonna.*

- Papst Pius XII. (1876–1958) hat Bruder Klaus heilig gesprochen.
- In der Mitte: Bruder Klaus. Hinter ihm auf der Fahne steht der Gruss, mit dem er seine Besucher zu empfangen pflegte: „Der Name Jesu sig üwer Gruess !“
- Kardinal und Erzbischof von Mailand Karl Borromäus (1538–1584) vollendete das Konzil von Trient. Er besuchte im Jahre 1570 das Grab von Bruder Klaus in Sachseln.
- Abt Leodegar Hunkeler (1887–1956) OSB, Engelberg. Bruder Klaus hielt sich kurze Zeit auf der Alp Klysterli im Melchtal auf, welche dem Kloster Engelberg gehörte.
- Kaplan Werner Durrer (1907–1982), Bruderklausenkaplan.
- kniend: Josef Leu (1800–1845) von Ebersol bei Hochdorf. Josef Leu war konservativer Ratsherr in Luzern und ein Freund von Niklaus Wolf.
- Pfarrer Josef Gassmann (1882–1967), Ruswil. Während seiner Zeit als Pfarrer von Ruswil wurde die Kirche von Sigigen gebaut.

Zudem befinden sich in den Ecken des Deckengemäldes drei Familienwappen (von Flüe, Pacelli bzw. Papst Pius XII. und Gassmann) und das Gemeindewappen von Ruswil.







Deckenbild im Chor

Das Deckenbild ist eine Kopie des Meditationsbildes, das Bruder Klaus als „Gebetsbuch“ diente. Das Original misst 89 x 83 cm, stammt wahrscheinlich von den „Gottesfreunden“ aus dem Elsass und wird in der Pfarrkirche Sachseln aufbewahrt.

Zentrales Bild ist das „Rad“ mit den sechs Speichen. Bruder Klaus erklärte dieses Bild einem deutschen Pilger wie folgt: „... der innere (Kreis) die ungeteilte Gottheit ist, an der alle Heiligen sich erfreuen. Die drei Spitzen, die in den inneren Kreis einlaufen, sind die drei Personen“, also Vater, Sohn und der heilige Geist. Die drei Spitzen, die gegen aussen zeigen, können als das Kleinwerden Gottes in dieser vergänglichen Welt gedeutet werden (nach Winfried Abel, Das Gebetbuch des heiligen Bruder Klaus, 1984). Gottes Demut zeigt sich zunächst in der Geburt Christi („... so ist der grossmächtige Gott, der alle Himmel umgreift und bedeckt, eines kleinen Kindleins weis in die Jungfrau ...eingegangen und wieder ausgegangen ...“), dann mit der Eucharistiefeier („...seine unteilige göttliche Grossmächtigkeit hat er uns in der kleinen Hostie zu einer Speise gegeben“) und schliesslich mit der Gefangennahme Jesu („... unser Leben, das gar klein und zer-gänglich ist ...“).

Zusätzlich zeigt das Bild die Symbole der vier Evangelisten Johannes (Adler), Lukas (Stier), Markus (Löwe) und Matthäus (Mensch).

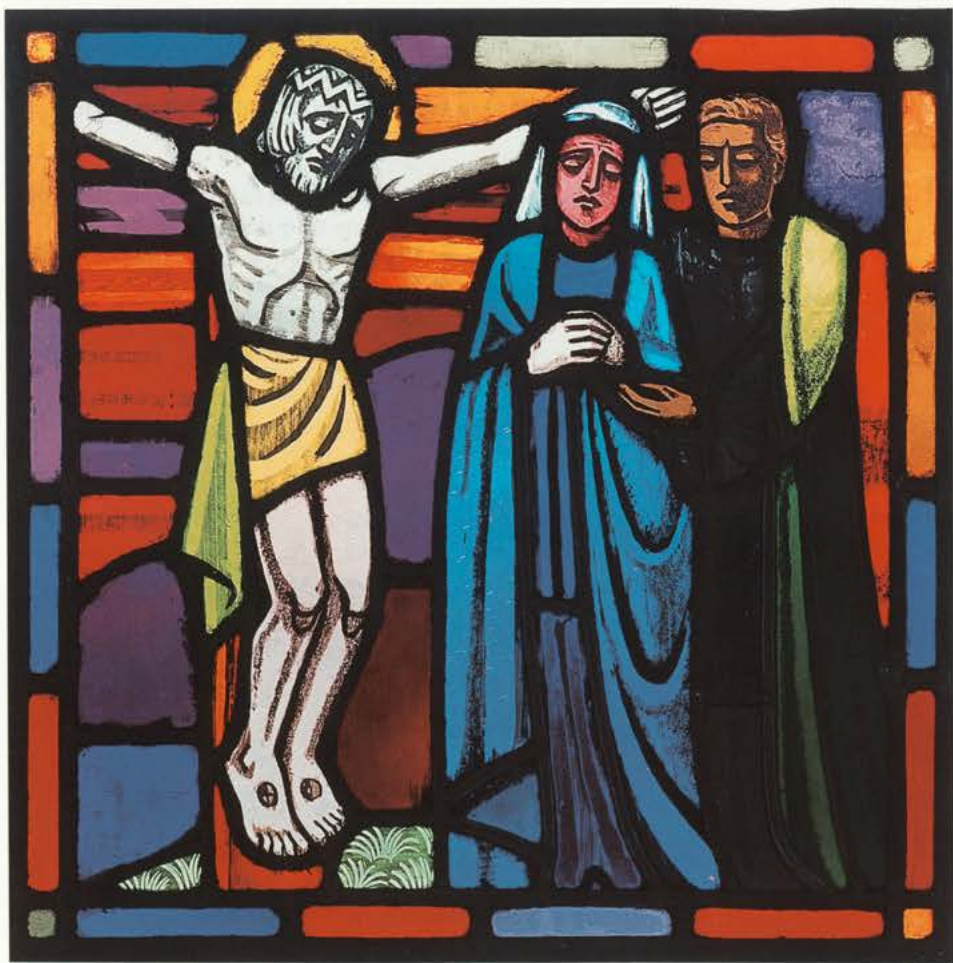
Die Deutungen des Meditationsbildes von Bruder Klaus sind jedoch sehr vielfältig, da viele mystische Umstände das Bild begleiten.

Altarbilder

Das Hochaltarbild zeigt Bruder Klaus als Patron des Kantons Luzern und von Sigigen. Als Vorlage diente Willy Huwiler das älteste bekannte Bild von Bruder Klaus, das heute in der Pfarrkirche Sachseln steht. Das Bild der hl. Theresia schmückt den nördlichen Seitenaltar und die Darstellung des hl. Aloisius jenen auf der südlichen Seite.

*Das Hochaltarbild:
Bruder Klaus als Patron
des Kantons Luzern und
von Sigigen*





*Jesus am Kreuz.
Glasgemälde
von G. Engeler*

Glasmalereien

Der Entwurf für die Glasmalereien stammt vom Hofkaplan Ludwig Schnüriger aus Schaan (FL). Ausgeführt wurden sie von Glasmaler G. Engeler aus Andwil (SG). Im Schiff sind die Fenster mit den 14 Kreuzwegstationen geschmückt. Namen und Wappen geben Auskunft über die grosszügigen Stifterinnen und Stifter. Die Chorfenster zeigen die Madonna und rechts daneben Bruder Klaus, wie er auf der Alp Klysterli betet und dabei von Jägern entdeckt wird.

Geschichte der Kirche seit 1950

In den ersten Jahren waren die Seelsorger vom Kloster Werthenstein für die pastoralen Arbeiten verantwortlich. Die Messen wurden vor allem von Pater Josef Gehrig und Pater Christian Pfister gehalten. Da die Kirchenbaugenossenschaft noch mit etlichen Schulden belastet war und die finanziellen Erträge aus der Landwirtschaft in den fünfziger Jahren sehr spärlich ausfielen, war man den Seelsorgern von Werthenstein sehr dankbar, den Lohn in Naturalien begleichen zu können. Im Jahre 1963 betrug der Lohn für das seelsorgerische Wirken in Sigigen:

1000 Eier à 22 Rp.

1900 kg Kartoffeln à 22 Rp.

17 Ster Brennholz à 30 Fr.

Käse und Butter für 245 Fr.

Infolge Priestermangels konnten aber die Geistlichen von Werthenstein ab 1967 die Messen nicht mehr zelebrieren. Deshalb sind seither die Seelsorger von Ruswil für die Gottesdienste zuständig. Mitte der fünfziger Jahre plante man sogar, eine eigene Kaplanei zu errichten. Als Kaplan war der damalige Pfarrer von Grosswangen, Joseph Christoph Bucher, selber ein Ruswiler, vorgesehen. Da aber die Finanzierung eines Kaplanenhauses etliche Schwierigkeiten und ein allfälliger Wechsel in Grosswangen einige Proteste verursachte, liess man das Projekt fallen.

Bei der Gründung der Stiftung „Römisch-katholische Bruderklau-senkirche Sigigen“ am 13. Oktober 1960 konnten endlich die Stifter die Urkunde unterzeichnen, die schon als Vorschrift 1949 existierte. Die 25 Liegenschaftsbesitzer aus Sigigen verbürgten sich mit ihren Höfen, gemäss ihrer Katasterschätzung, alljährlich für den Unterhalt und für die Abhaltung des römisch-katholischen Gottesdienstes auf-zukommen.

Da die Gemeinde Ruswil nun auch eine Kirche mit dem Schutz-patron des hl. Bruder Klaus hatte, verlegte man die Bruder-Klausen-Bruderschaft 1963 von Ruswil nach Sigigen. Diese Vereinigung hat zum Zweck, den Geist von Bruder Klaus zu pflegen. Als Beweis dafür wird beim Tode eines Mitgliedes ein Gedenkgottesdienst abgehalten.

Seit dem Bau der Kirche amtierten in Sigigen zwei Sigristen. Von 1950 bis zu seinem Tode 1967 versah Siegfried Roos diesen Dienst. Siegfried Roos war zudem als Mitglied der Baukommission massgeb-lich bei der Gründung der Kirchenbaugenossenschaft beteiligt. Von 1967 bis heute, also seit 33 Jahren, waltet Josef Dubach, Tana, als

Sigrist. In all den Jahren war Josef Dubach ein ausserordentlich gewissenhafter Hüter des Gotteshauses. Mit tatkräftiger Hilfe seiner Frau Trudy Dubach-Felber hält er das Gotteshaus immer in ausgezeichnetem Zustand.

Für die musikalische Gestaltung in den Gottesdiensten waren ausser dem Kirchenchor auch immer ein Organist und zudem gelegentlich die Bergmusik Sigigen besorgt. Der Kirchenchor wurde 1950 gegründet und stand während seines ganzen Bestehens unter der Leitung von Lehrer Franz Stocker. Auf Grund der neuen Liturgie, die durch das 2. Vatikanische Konzil eingeführt wurde, beschloss man 1963, den Kirchenchor aufzulösen. Für das Orgelspiel war die ersten drei Jahre Josef Burri, Foresta, zuständig. Seit 1953, also stolze 47 Jahre, ist Richard Felber, Post, nun schon Organist, und diesen Dienst hat er der Kirche immer unentgeltlich erwiesen. Besondere Freude empfand er, als 1982 eine neue Orgel eingebaut wurde. Während 24 Jahren amtierte er zudem im Vorstand der Kirchenbaugenossenschaft.

Damit die Kirche Sigigen in einwandfreiem Zustand blieb, musste sie 1976 ein erstes Mal teilrenoviert werden. Für Fr. 12'000.- liess man das Gotteshaus durch den Maler Ruedi Fischer neu streichen. Ein Jahr später, am 12. Februar 1977, verstarb völlig unerwartet der damalige Präsident der Kirchenbaugenossenschaft, Niklaus von Rotz, Ober-Amsig. Als Mitgründer und langjähriger Präsident der Kirchenbaugenossenschaft war er einer der Hauptverantwortlichen für die Realisation des Kirchenbaus gewesen. Das Amt des Präsidenten übernahm sein Sohn, Niklaus von Rotz, Arnika, der es bis 1994 inne hatte. In seine Amtszeit fielen vor allem Umgebungsarbeiten. 1980 wurde für 25 Autos und zwei Cars ein Parkplatz gebaut, der besonders an Sonntagen auch von den zahlreichen Spaziergängern gerne benutzt wird. Zudem setzte man 1990 rund um die Kirche Pflastersteine, die zum Stil der Kirche besonders gut passen. Die Kosten all dieser Arbeiten beliefen sich auf insgesamt Fr. 120'000.- und wären ohne die vielen Frondienste weit höher ausgefallen.

Seit 1994 ist Hans Grüter, Ramona, Präsident der Kirchenbaugenossenschaft. Auch er leitete schon verschiedene Renovationen. So musste das Dach nach 45 Jahren vollständig erneuert werden. Wieder steuerten zahlreiche Spender ihre grösseren und kleineren Scherflein bei, und viele Sigiger bekundeten die Verbundenheit mit „ihrem“ Gotteshaus durch unbezahlte (und unbezahlbare!) Arbeit. Zudem stellte die Korporation Sigigen das Holz kostenlos zur Verfügung. Zusammen mit dem Bau des rollstuhlgängigen Eingangs 1996 beliefen sich die Baukosten auf Fr. 28'000.-. Damit sich die Kirche für die Jubiläumsfeier in tadellosem Zustand präsentieren kann, wurden kürzlich der Glockenantrieb ersetzt sowie das Turmdach, die Fassade, die Innenwände und die Decke saniert.



Aufgrund der idyllischen Lage auf der südlichen Seite des Rottals und der geeigneten Grösse für Hochzeiten ist die Kirche Sigigen weit über die Kantonsgrenze hinaus bekannt geworden. Darum erstaunt es nicht, dass in den 50 Jahren ihres Bestehens zirka 2500 Brautpaare hier geheiratet haben. Das erste Hochzeitspaar, das sich in Sigigen vermählen liess, waren am 11. April 1950 Marie-Theres und Franz Felber-Stirnimann, Handlung, Sigigen.

Da das Dorf Sigigen in den letzten Jahrzehnten als Wohnort zunehmend an Attraktivität gewonnen hat, wird die Kirche auch in Zukunft nicht nur ein weitherum bekanntes Wahrzeichen sein, sondern auch vielen Gläubigen als Mittelpunkt ihres religiösen Lebens und als Zufluchtsort in schweren Stunden bleiben.

Vom Twing Siggigen zum Dorf Sigigen

Der Ortsname Sigigen stammt aus der alemannischen Landnahmezeit im 6. Jahrhundert und wurde erstmals 1397 als „ze siggingen“ schriftlich festgehalten. Das Suffix „-ingen“ bedeutet die Zugehörigkeit der ansässigen Bewohner zu einer Person und kann mit 'bei den Leuten des ...' übersetzt werden. In diesem Fall muss dies eine Person namens „Sig....“ gewesen sein. Bemerkenswert ist, dass von den sechs Zugehörigkeitsnamen, die in der Gemeinde Ruswil existieren, nämlich Amsig, Berge, Dieggringe, Sigigen, Wäberhüsere und Wiprächtinge, deren fünf im Gebiet von Sigigen liegen. Der Hofname Berge ist aber durch die Lautverschiebungen als -inge-Name nicht mehr erkenntlich, und der Weiler Wäberhüsere hiess früher einmal Rüeggeringe, was seine ehemalige Verbundenheit zu Rothenburg ausdrücken könnte.

Nicht etwa zu Ruswil, das im 13. Jahrhundert unter der Herrschaft der Freiherren von Wolhusen stand, sondern zu den Freiherren von Rothenburg wurde der „Hof Siggigen“ gezählt. Der „Hof Siggigen“ – mit Dieggeringen, Amsig, Genzenhus, Loo, Schönenbühl, Siggigen, Thwinghüsi, Riedmatt, Berigen, Honegg, Sonhalden und Rüdiswyl – wurde noch 1601 unter den Feuerstätten des Dinghofes „Adelwil“ aufgezählt. Dieser ist wohl im Verlaufe des 14. Jahrhunderts zum Amt Rothenburg gekommen, obwohl dafür keine Dokumente existieren.

Der genaue Zeitpunkt der Teilung des Twings von Siggigen ist nicht bekannt. Aufgrund der Aufteilung wurden u.a. die Zugehörigkeiten der verschiedenen Rechte und Gewalten wesentlich komplizierter. Sicher ist, dass die Pfarrei Ruswil einmal ein Viertel des Twings besass. Das beweist ein Brief, den der Graf Johann von Aarberg, der damalige habsburgische Lehensmann, dem Kirchherrn von Ruswil, Werner Eicher, im Jahre 1370 schrieb.



*Sigigen, von der Ruswiler
Kirche aus gesehen.
Im Hintergrund
das Mittagggüpfi und
die Stäfeliflue*

Das Amt Ruswil versuchte immer wieder, so auch 1424, die Enklave „Siggigen“ vom Amt Rothenburg zu erlangen, doch Luzern entschied, dass „Siggigen mit allen Dingen“ Rothenburg gehöre. So schreibt auch Philipp Anton von Segesser: „Der Hof Siggigen gehörte mit Twing und niedern Gerichten in den Adelwylerhof, die hohen Gerichte waren mehrfach streitig zwischen Ruswyl und Rothenburg; wir haben einen Kundschaftsbrief aus dem 15. Jahrhundert, wodurch mit sieben Fällen bewiesen werden wollte, dass über Frevel, die in dem Hof zu Siggigen verübt wurden, jeweils zu Ruswyl und nicht zu Rothenburg sei gerichtet worden“.

Die ersten schriftlichen Nachweise über Einwohner von Sigigen finden sich im Jahrzeitbuch der Pfarrei Ruswil. Stiftungen von 1284–1488:

Dietrich Hofer	Siggigen
Mechtild Hofer	Siggigen
Hensli Hapckegger	Siggigen
Niklaus Hofer	Siggigen
Ite Hoferin	Siggigen
Dietschi Hofer	Siggigen
Hussmann Greti	Siggigen
Dietschi Hofer	Siggigen
Rudi von Siggigen	Siggigen
Berchta von Siggigen	Siggigen

Etliche Zeit später erfahren wir durch den ersten Eintrag in das Protokollbuch des Twings Siggigen, dass das Amt Ruswil nun doch einen Teil des Weilers bekommen hat. Der Eintrag lautet: „April 1635 habe ich, Melchior Lüthard, Pfarrerherr zu Ruswil und Twingherr von Siggigen den Twing besetzt. Ist zu einem Ammann erwählt worden im Rothenburgeramt Hans Nachbur, im Ruswileramt Hans Stephan. Auf dato geben Rechnung die alten Ammann Raphael Schurtenberger und Hans und blieben schuldig 23 Gulden und 29 Schilling“.

Im Jahre 1657, nach dem Tode des Pfarrers Lüthard, beschloss man in Luzern, die Twinganteile der Kirche direkt an sich zu nehmen und dem Pfarrer einen festen Lohn zu geben: „Was in Ruswil über die Pfründe hinaus eingenommen werde, gehöre an den Tisch der Armen“ (des Luzerner Spitals, Anm. d. Verf.). So wurde ab 1658 das Twingrecht von Siggigen nicht mehr durch den Pfarrer von Ruswil, sondern direkt durch das Luzerner Heilig-Geist-Spital ausgeübt.

Was die Amtszugehörigkeit betrifft, so belegen verschiedene Gülten, dass das Amt Rothenburg auch noch im 17. Jahrhundert bestimmte Liegenschaften besass.

Aufnahme um 1940.
Links hinter den spielenden
Kindern kann man den
Gigerhof und rechts daneben
das Grosshus erkennen.
Das alte Schulhaus, ganz
rechts auf dem Bild, wurde
1957 um 80 Meter nach
Osten verschoben und ist
heute als Dorfblick bekannt

- | | |
|------|---|
| 1601 | Peter Eggenschwiler im Löw, Kilchgang Ruswil, Amt Rothenburg |
| 1653 | Gült errichtet von Hans Nachbur auf Grosshus, mit halber Behausung Kirchhöri Ruswil, Amt Rothenburg |
| 1663 | Hans Grüter der ganze Hof Schächbühl, Amt Rothenburg |
| 1683 | Caspar Nachbauer, Heimwesen Siggigen, Amt Rothenburg |
| 1715 | Jakob Meyer, Oberbergen, Amt Rothenburg |



Das starke Bevölkerungswachstum im 18. Jahrhundert und der daraus resultierende Mangel an Ackerboden und Weideland brachten es mit sich, dass vermehrt auch in Sigigen nach Reformen in der Landwirtschaft gesucht wurde. So gestattete die Obrigkeit in Luzern 1779 dem Twing Sigigen, dass von 118 Jucharten Allmend 14 probe- weise auf sechs Jahre zur Anpflanzung eingeschlagen werden konn- ten. Mit dem Gesetz über die Teilung der Gemeindegüter (1803) wurde schliesslich alles Allmendland und auch der Wald – bis auf ein kleines Stück von 38 Jucharten – unter die ehemaligen Sigiger Twinggenossen aufgeteilt. Damit vollzog sich der Wandel von der Twinggemeinde zur Korporation.

Da früher die Twinggemeinden viele öffentliche Pflichten über- nahmen, waren auch die späteren Korporationen lange Zeit die wich- tigsten sozialen Institutionen. So baute die Sigiger Korporation unter anderem die erste Schule (1814), unterstützte Notleidende – sogar Brandgeschädigte ausserhalb der Gemeinde (1822) –, bezahlte die Dorfbeleuchtung (1912), ersuchte um eine Postablage und erstellte folgende Strassen:

- 1903 Werthenstein – Obergrüt, 2666 m
- 1910 Sigigen – Schönebüel, 1080 m
- 1916 Obergrüt – Sigigen, 1500 m
- 1927 Neumühle – Berge – Sigigen, 2020 m
- 1934 Sigigen – Stäublig, 1700 m

Obwohl heute noch 19 Waldbesitzer Mitglieder der Korporation sind, haben sich die Pflichten auf die Instandhaltung der Korpora- tionsstrassen (zusammen etwa 2 km) und die Pflege des gemeinsa- men Waldes (10 ha) reduziert.

Den Anfang der Siedlungsgeschichte des Dorfes machten wohl die Häuser Eggüetli und Zwinghüsli. Das Haus Zwinghüsli lässt die Funk- tion als altes Haus der Zwinggenossen erahnen und wurde in einem Dokument aus dem Jahre 1601 unter den Feuerstätten im Adelwiler- hof aufgezählt. Seit der Ersteigerung des Hofes durch die Gebrüder Meier 1865 wurde der Hof auch Meierhof genannt. Das Haus Eggüet- li, auch unter dem Namen Brämhüsli bekannt, tritt schon 1587 zum ersten Mal in den Geschichtsbüchern als „Eggen gutt“ auf. Die heuti- ge „Zimmeregg“ wurde erst 1938/39 gebaut und war damals noch die Scheune des Eggüetli. Aus einer Gültkopie von 1679 wissen wir, dass das Haus „Grosshus“, damals wohl als Hof, schon existierte. Zur gleichen Zeit muss wohl auch der Gigerhof schon bestanden haben. Bis 1973 deutete ein Spycher, der unterhalb des heutigen Bauern- hauses stand, auf den einstigen Besitzer hin, da auf einem Balken der Name „Hans Giger 1709“ eingeschnitzt war. In einer weiteren Gült

von 1797 treten die Namen der Liegenschaften Gigerhof, Grosshus und erstmals auch das Schauberhus gemeinsam auf. Das Schauberhus war um 1900 im Besitz eines aussergewöhnlichen Sigiger Bewohners. Theodor Stirnimann war Leiter der Filiale der Sulzer AG in Turin und verbrachte seinen Lebensabend in Sigigen. 1914 baute er das Schauberhus um und gab ihm den heutigen Namen Villa Foresta.



*Unterschule von 1918
mit den Lehrern Franz Xaver
Buchmann und dessen
Sohn August Buchmann
vor dem Dorishus*

Wie schon erwähnt, war die Korporation unter der Leitung des Zwingammans Mauriz Meier, Amsig, auch dafür verantwortlich, dass 1814 das erste Schulhaus, „Hunkeli“ in Sigigen gebaut wurde. Das Haus „Hunkeli“ befand sich etwa 30 Meter südöstlich der heutigen „Post“, neben dem kleinen Wasserreservoir der Käseereigenossenschaft. Der erste Lehrer war Mauriz Bucher aus Ruswil, der von 1814 bis 1819 unterrichtete. Im Jahre 1912 fand eine zehnjährige Trennung der Gesamtschule statt. Während dieser Zeit zogen die erste und zweite Primarklasse in das 30 Meter weiter nördlich gelegene Dorishus (Siehe Foto rechts). Das Dorishus hatte ungefähr den selben Standort wie das heutige Haus „Dorfblick“ und wurde 1927 abgerissen. 1927 baute man neben dem „Grosshus“ ein neues Schulhaus (siehe Foto S. 30), welches aber 1957 auf Rundhölzern um 80 Meter nach Osten verschoben wurde und seitdem „Dorfblick“ genannt wird. Das heutige Schulhaus wurde 1957/58 erbaut und erfuhr 1986 und 1997 eine Vergrösserung.

*Das Dorishus diente
zu Beginn des Jahrhunderts
als Schulhaus (koloriertes
Schwarzweissfoto)*

Einige Orts- und Stelleninhaberwechsel hat auch die Poststelle Sigigen erfahren. Die erste, nicht rechnungspflichtige Ablage wurde 1889 bei Josef Hofstetter eröffnet. Von 1895 bis 1906 war die Poststelle wegen zu geringem Postverkehr wieder geschlossen. Bis 1937 diente die Wohnstube des jeweiligen Posthalters als Postlokal. Von 1937 bis 1963 befand sich das Postbüro im Haus „Eggüetli“. Danach konnte das neu erbaute Posthaus bezogen werden. Mit der Pensionierung des Posthalters Richard Felber wurde die Poststelle im Mai 1999 wieder geschlossen. Seither ist das Postbüro Ruswil für den Postdienst zuständig. Als Stelleninhaber waren tätig :

Josef Hofstetter

1889 bis 1895

Franz Schmidli

1906 bis 1915

Hans Lehmann

1915 bis 1917

Emil Felber

1917 bis 1963

Richard Felber

1963 bis 1999



Wie die Poststelle sind auch die ersten Käsereien im 19. Jahrhundert entstanden. Aus dem Käsereiverzeichnis des Kantons vom Jahre 1889 lässt sich entnehmen, dass damals vier Liegenschaften Käse herstellten.

<i>Name des Milchkäufers</i>	<i>Name der Liegenschaft</i>	<i>Käserei seit</i>
Ulrich Jost	Berge	unbekannt
Baptist Roth	Schächbüel	1866
Samuel Hofer	Stäublig	1884
Franz Josef Durrer	Amsig	unbekannt

Um 1900 wurden alle diese kleinen Käsereien eingestellt. Am 4. Mai 1902 gründeten 19 Mitglieder die Sigiger Käsereigenossenschaft. Zur gleichen Zeit baute man die neue Käserei, die in den ersten Jahren fünf verschiedene Käser betrieben. Seither gab es nur noch drei Wechsel, nämlich von 1911 bis 1936 Friedrich Oberli, von 1936 bis 1983 Lukas Müller und seit 1983 die Familie Krummenacher-Müller. Heute beliefern 21 Bauern die Käserei, die jährlich etwa 1.7 Millionen Liter Milch zu Emmentaler Käse verarbeitet.

Der erste Lebensmittelladen bestand seit den zwanziger Jahren und befand sich im Grosshus. Beim Bau des Kirchmättli 1949 eröffnete die Familie Felber-Stirnemann einen neuen Laden, den sie bis zum Tode von Marie-Theres Felber-Stirnemann im Juni 2000 führte.

Vor der Eröffnung des Restaurants Pony 1966 existierten die drei heimlich geführten Wirtschaften „Schwarzer Ochsen“ (Kirchmättli), „Roter Ochsen“ (Grosshus) und „Drei Könige“ (Zwinghüsli), welche gemäss der politischen Zugehörigkeit besucht wurden. Das von der Familie Felber-Kreienbühl geführte Pony hat sich mit seiner sehr guten Küche zu einem bekannten Feinschmecker-Restaurant entwickelt.

Seit den siebziger Jahren ist der Weiler Sigigen zu einem schmucken Dorf herangewachsen, in dem auch das Kleingewerbe nicht mehr fehlt.

Vereine von Sigigen

Skiclub Sigigen

Manch uneingeweihter „Flachländer“ staunt, bei den heutigen schneearmen Wintern umso mehr, dass Sigigen einen eigenen Skiclub hat. Am 27. Januar 1935 gründeten im unteren Zügshus, unter der Leitung des Hauptinitianten und ersten Präsidenten Adolf Lötscher, Moos, neun begeisterte Skifahrer den damaligen Skiclub Ruswil. Den heutigen Vereinsnamen Skiclub Sigigen erhielt der Verein erst nach einer Namensänderung 1958. Schon 14 Tage nach der Vereinsgrün-

dung wurde die erste Abfahrt, von der Amsighöhe hinunter bis ins Moos, durchgeführt.

Seit der Gründung war der Skiclub auch immer wieder für neue Anlässe in Sigigen verantwortlich. So zum Beispiel 1951, als Mitglieder des Ski- und Kegelklubs den ersten Fasnachtsumzug in der Gemeinde Ruswil organisierten und so massgeblich an der Gründung der Zieberli-Zunft Sigigen beteiligt waren. Oder ein Jahr später, als die „Ski-Chilbi“, damals noch traditionellerweise in einem Bauernhaus, ein erstes Mal die Leute in der Umgebung zum Tanz einlud. Heute zählt der Verein 80 aktive Mitglieder und hat sich zu einem

*Neun Sigiger Skirennfahrer
aus den Anfängen
des Skiclubs*



Familienverein gewandelt, bei dem die Mitglieder vor allem an Skirennen teilnehmen. Hauptanlässe sind die 15 km lange „Inferno“-Abfahrt in Mürren, verschiedene Volksskirennen und das Clubrennen, das zusammen mit dem Schülerrennen organisiert wird.



*Gruppenbild der Bergmusik
Sigigen bei der
Neuuniformierung 1969
vor dem Schulhaus Sigigen*

Bergmusik Sigigen

Zu jeder leibendigen Dorfgemeinschaft gehört auch eine eigene Musikgesellschaft. Wie so viele Vereine wurde auch die Bergmusik Sigigen in den Nachkriegsjahren gegründet. Durch den Bau der Sigiger Kirche ermuntert, begannen drei junge Sigiger (Franz Limacher, Franz und Otto Felber) im Sommer 1950, sich heimlich über die Gründung einer Musik zu besprechen. Heimlich, weil sie das Unverständnis, ja sogar den Spott der Einheimischen fürchteten. Doch innert wenigen Monaten fanden die drei Burschen weitere 13 Interessenten, die gewillt waren, ein Instrument zu erlernen. Schon bald, am 29. Dezember 1950, durfte man sich zur Gründung der Bergmusik Sigigen gratulieren.

Als erster Präsident waltete Emil Grüter, Schulhaus. Erster Dirigent war Franz Limacher, der ein Jahr danach dem langjährigen Dirigenten Franz Felber, „Kirchmättli“, den Stab übergab. Was heimlich mit drei Musikanten begonnen hat, ist heute der aktivste Sigiger Verein. Er zählt 60 Mitglieder, was in einem so kleinen Dorf eine beachtliche Anzahl bedeutet. Nebst den alljährlichen Konzerten und den regelmässigen Teilnahmen an den kantonalen und eidgenössischen Musikfesten ist die Bergkilbi Sigigen sicher der Hauptanlass des Vereins. Seit der ersten Durchführung 1951, damals noch zusammen mit dem Skiklub, musste das eigene Zelt mehrmals vergrössert werden, da die Kilbi weit über die Gemeindegrenzen bekannt geworden ist.

In den ersten Jahren spielte der Verein in der Blech-, später dann in Harmoniebesetzung. Die erste Uniform konnte man 1969 präsentieren, die zweite wurde, zusammen mit einer Teilinstrumentierung, 1999 eingeweiht.

Zieberlizunft Sigigen

Neben der Bergmusik belebt auch die Zieberlizunft Sigigen das gesellschaftliche und kulturelle Leben nicht nur im Dörfchen Sigigen, sondern auch in Ruswil. Die Zibarte, deren Synonyme auch Ziparte, Zippate oder Ziberl sind, ist eine Wildpflaume, die spät reift und nur über die Brennerei verwertet werden kann. Aus der Arbeit „*Sigigen und seine Korporation*“, die Alt-Regierungsrat Vinzenz Winiker 1959 schrieb, lässt sich entnehmen: „Die Dorfbewohner von Ruswil nennen Sigigen auch den ‚Zieberliberg‘ in Rücksicht auf den späteren Frühling und das etwas rauhere Klima als im Dorfe“.

Wie schon erwähnt, fand bereits 1951 ein erster Fasnachtsumzug durch das Dorf Sigigen statt, organisiert vom Ski- und Kegelklub Sigigen. Die eigentliche Gründung der Zieberlizunft Sigigen feierte man am 27. Januar 1955 im alten Schulhaus Sigigen. Mit der Gründung verlegte man auch den Umzugsort von Sigigen in das Dorf Ruswil. Als erster Zunftmeister wurde der damalige Sigiger Lehrer Franz Stocker bestimmt, der für ein Jahr das fasnächtliche Zepter schwang. Seit 1959 dauert jedoch eine Zunftmeisterperiode drei Jahre.

*Zunftmeister Franz Stocker
mit seinen Narrenfreunden
beim Umzug 1955*



Um sich mit den Fasnachtsumzügen gegenseitig nicht in die Quere zu kommen, haben sich die drei Rottalzünfte Ziberlüzunft Sigigen, Säulüzunft Grosswangen und die Muggenzunft Ettiswil 1958 geeinigt, die Umzüge abwechselungsweise in Ruswil, Grosswangen und Ettiswil durchzuführen.

1963 organisierte die Zunft den ersten Zieberliball im Hotel Rössli, worauf auch einige weitere Vereine in Ruswil einen neuen Fasnachtsball ins Leben riefen. 1996 ist zu den alljährlichen Bescherungen, Umzügen und der Teilnahme an den verschiedenen Bällen noch die „Häxete“ dazugekommen, die jeweils schon im Januar die Fasnacht herbeizaubert.

Der Autor

Ruedi von Rotz (geb. 1968), aufgewachsen in Sigigen. Nach Ausbildung zum Mechaniker zweieinhalb Jahre Sozialeinsatz in Chile, anschliessend Maturitätsschule und Studium der Erdwissenschaften an der ETH Zürich.

Der Fotograf

Stephan Kölliker (geb. 1969), wohnhaft in Ruswil, arbeitet freiberuflich als Fotograf. Er schuf sich in den vergangenen Jahren vor allem durch die Bebilderung von anspruchsvollen Kunstführern einen Namen. Seine Arbeiten vermitteln dem Betrachter nicht nur Bilder, sondern vor allem auch Bildinhalte. Im Kunstverlag Josef Fink sind zuletzt von ihm illustriert worden: Meditationsbüchlein „Der Marienaltar, Wallfahrtskirche Hergiswald“ (1. Auflage 1999, ISBN 3-933784-45-X) und „Die Karwoche in Mystik und Brauchtum“, Begleitschrift zur Ausstellung im Historischen Museum Luzern (1. Auflage 2000, ISBN 3-933784-49-2).

Literaturhinweise

Einwohnergemeinde Ruswil (Hrsg.): Ruswil, Geschichte einer Luzerner Landgemeinde, 1987

Josef Niklaus Küng: Die Hofnamen der Gemeinde Ruswil, Lizentiatarbeit 1982

Vinzenz Winiker: Sigigen und seine Korporation, 1960

Franz Zelger: Studien und Forschungen zur Geschichte der Freiherren von Rotenburg-Wolhusen sowie des Amtes und des Fleckens Rotenburg, 1931

Philipp Anton von Segesser: Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern, Bd 1, 1851

Anhang

Bruderschaftsbuch

In dem Nannen der Hoch Heiligsten unzerteilten Dryfaltigkeit Gott dess Vatter, Sohns und Heiligen Geist, Amen; In dem Jar nach der heilwertigen Geburt Jesu Christi unsers Erlösers 1673 hatt man Alhie zuo Russwyl ein Lobwürdige Fratenitet und Bruoderschafft angefangen under dem Titul des seligen Bruder Klaus u. Beichtigers

Volgendt Erstlich der Geistlichen Namen:

+Herr Johan Fridolinuss Lindacher, wohlwürdigen Pfarrherr und Seelsorger zuo Russwyl, und Dekan dess loblichen Capitels Sursee hat gäb T10

+Herr Hanns Ludwig Hartmann, wohlwürdigen Chorherr zuo Münster, hat vergabet die zwey Engli by dem heiligen Lib Sanct Lucilla Kosten T12

+Herr Bernhart Hartmann, gewäsenher Caplan St.Johannes des Täuffers allhie und wohl würdigen Chorherr zuo Münster hat gaben T20
u. s. w.

Zu Sigigen fortgesetzt durch die Baukommission 1950

Jos. Gassmann, Pfr. Nikl. von Rotz, Präsident.
Al. Grüter, Kuterhüsli / Franz Brun, Diegringen.
Felber Emil z. Post / Siegfr. Roos, Schönenbühl.
Wicky Jos. Graben / Felber Josef, Gigerhof.
Schmidli Fridolin, Karrenstell / Brun Jak. Bergen.
Eduard Bucher, Schächbühl.

Bruder Klaus rettet ein Schiff

Am 30. Januar 1738 befand sich die Leibgarde des Herzog Franz III. von Lothringen auf einer Schiffsfahrt von Ostende an der Nordsee nach Livorno in Oberitalien, als ein ungeheuerlicher Sturm das Schiff an den „britanischen Felsen“ zu zerschmettern drohte. Die Seemänner beteten zu Bruder Klaus und gelobten, dass sie ihm zu Ehren ein „Votum“ in der Kirche von Sachseln anheften würden, wenn sie diesen fürchterlichen Sturm heil überstehen sollten. Kaum hatten sie ihr Gelübde abgelegt, beruhigte sich die See. Unter den 155 Geretteten befanden sich auch fünf Ruswiler.

Text rechts auf dem Bild :

Im Meeressturm durch Bruder Klaus gerettet mit 155 anderen Soldaten folgende Ruswiler: Kaspar Wermelinger, Stephan Wermelinger, Jakob Bucher, Josef von Arburg, Jakob Bucher in der Roth

Den 20. Jänner 1738

Leibgarde des Herzog Franz III. von Lothringen .

Kirchenbaugenossenschaft Sigigen von 1950 bis 2000

Vorstand

Präsidenten:	Niklaus von Rotz-Ettlin, Amsig	1950 – 1977
	Niklaus von Rotz-Hänsli, Arnika	1978 – 1994
	Hans Grüter-Emmenegger, Ramona	1994 –
Vize-Präsidenten:	Franz Brun-Vogel, Dieggringe	1950 – 1978
	Josef Zihlmann-Niederberger, Graubaum	1978 –
Kassiere:	Alois Grüter-Müller, Chuterhüsli	1950 – 1980
	Roman Grüter-Galliker, Chuterhüsli	1980 – 1994
	Brigitte Vogel-Dubach, Iris	1994 –
Aktuare:	Siegfried Roos-Bussman, Schönebühl	1950 – 1966
	Franz Brun-Vogel, Dieggringe	1966 – 1967
	Moritz Bachmann-Stadelmann,	
	Burketsyüti	1967 – 1982
	Richard Felber-Stulz, Post	1982 – 1998
	Frieda Bucher-von Rotz, Thiera	1998 –
Beisitzer u. Pfleger:	Emil Felber-Kreienbühl, Post	1950 – 1974
Beisitzer:	Richard Felber-Stulz, Post	1974 – 1982
	Toni Seeholzer-Ziegler, Ober Amsig	1982 –
Rechnungsrevisoren:	Jakob Brun-Stirnimann, Berge	1950 – 1965
	Hans Müller, Hüttehof	1950 – 1982
	Josef Brun-Bucher, Berge	1965 – 1985
	Anton Müller-Schaller, Hüttehof	1982 –
	Robert Wicki-Egli, Landau	1985 –
Sigristen:	Siegfried Roos-Bussmann, Schönebühl	1950 – 1967
	Josef Dubach-Felber, Tana	1967 –
Organisten:	Josef Burri-Weber, Villa Foresta	1950 – 1953
	Richard Felber-Stulz, Post	1953 –

Nebst der Kath. Kirchgemeinde Ruswil, der Einwohnergemeinde Ruswil, der Käse-
genossenschaft Sigigen, der Bergmusik Sigigen, der Korporation Sigigen und der Zie-
berluzunft Sigigen haben folgende Mitglieder der Kirchenbaugenossenschaft Sigigen
massgebend zur Realisierung dieser Jubiläumsschrift beigetragen:

Albisser-Gloggner	Josef + Käthy
Amstutz-Portmann	Walter + Heidi
Arnold	Siegfried
Bachmann-Stephani	Moritz + Lisbeth
Brun-Bucher	Anna
Brun-Grüter	Franz + Hedy
Brun-Knüsel	Beat + Ruth
Brun-Vogel	Rosa
Bucher	Franz
Bucher-Brun	Josef + Marie
Bucher-Felber	Alois + Martha
Bucher-von Rotz	Thomas + Frieda
Dubach-Felber	Josef + Trudy
Felber	Edwin
Felber-Kreienbühl	Leo + Trudy
Felber-Lustenberger	Richard + Priska
Felber-Stirnimann	Marie-Theres
Felber-Zimmermann	Franz + Marianne
Gisler-Bissig	Georg + Emma
Glanzmann-Meyer	Josef + Jeanette
Greter-Felber	Armin + Ruth
Grüter	Beat
Grüter-Amstalden	Walter + Mäggy
Grüter-Baschnagel	Hans + Luzia
Grüter-Emmenegger	Hans + Annelies
Grüter-Galliker	Roman + Marie Theres
Grüter-Müller	Marie
Hofstetter-Koch	Hans + Kläry
Krummenacher-Müller	Beat + Elsbeth
Müller-Felber	Margrit
Müller-Flury	Hanspeter + Berta
Müller-Lustenberger	Margrit
Müller-Schaller	Toni + Martha
Schmidli-Schurtenberger	Bernadette
Seeholzer-Vonarburg	Beat + Brigitte
Seeholzer-Ziegler	Anton + Pia
Sieber-Markl	Reto + Margrit
Stadler-Erni	Martin + Pia
Suter-Felder	Beat + Hildi
Vogel-Dubach	Paul + Brigitte
von Rotz-Hänsli	Niklaus + Frieda
Wicki-Egli	Robert + Ursula
Zemp-Emmenegger	Josef + Käthy
Zihlmann-Niederberger	Josef + Martha
Zimmermann	Markus
Zimmermann-Birrer	Josef + Käthy
Zimmermann-Glanzmann	Josef + Beatrice

